



Abend-

Zeitung.

290.

Mittwoche, am 4. December 1838.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Pell.)

Des Eid letzte Waffenthat.

Vor Murvielros hohem Wall
Lag Eid zum Tod verwund't.
Kaum war des alten Löwen Fall
Im Maurenheere kund,

Da thut sich auf das weite Thor,
Wie eine Wetterwolf
Entströmt der Stadt und drängt hervor
Das schwarze Heidenvolk.

Zu seinen Mannen spricht der Eid,
Die Kleinlaut ihn umseh'n:
„Hört an, noch einmal reit' ich mit,
Hört an, so soll's gescheh'n:

„Sobald der Tod mich angerührt,
Schnallt fest mich auf mein Ross
Und jagt's, als würd's von mir geführt,
Grad auf der Feinde Troß.

Legt mir die schwarze Rüstung an,
Den Mantel blutig roth,
Der Helmbusch wehe himmeln — —
Dies sprach er und war todt.

Und näher drängt der wilde Schwarm
Und jauchzet frechen Hohn:
Nicht scheucht ihn mehr des Eides Arm
Und seiner Lanze Droh'n.

Da zeigt sich vor dem Christenheer
Ein schwarzer Reitermann,
In seiner Rechten wogt der Speer,
Den er nicht schleudern kann.

Sein stieres Leichenauge schaut,
Vom Helmbusch wild umweht,
Hinaus, und vor dem Reiter graut
Es Allen, keiner steht.

Der Bart umflattert lang und grau
Das weiße Angesicht,
Umweht die Lippe schlaff und blau;
Der Rappe rastet nicht. —

Von Pfeilen starrt ein dichter Wald
Wohl aus des Reiters Brust,
Er sinket nicht, er macht nicht Halt,
Als wär's ihm baß zur Lust.

Da murmelt's durch der Mauren Reih'n:
Vom Eid und seinem Geist. —
Schon ist das ganze Schlachtfeld fein,
So weit das Auge kreist.

Der wirre Feind zur Stadt entrann,
Man wirft die Thore zu;
Die Arbeit ist erst halb gethan,
Noch hält der Eid nicht Ruh. —

Jetzt steht das Ross, jetzt ist es da
Und schnaubt die Riegel an,
Ein Sturm, wie man noch keinen sah,
Beginnt jetzt Mann um Mann.

Das Riesenthor im Trümmer kracht,
Der Eid er reitet ein; —
Jetzt ist das Werk zu End' gebracht,
Die Stadt sein Leichenstein.

Hermann Matthäy.